



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart

Schweitzer, Hermann

Ravensburg, 1905

Spätzeit - von der Mitte des XII. bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

schiffe, von denen das westliche nicht über die Flucht der Langhausmauern vorsprang. Der Chor ist halbrund geschlossen, die Seitenschiffe bilden einen Umgang um denselben; ein Kranz von Kapellen, die apsidenartig in der Mauerstärke liegen, zieht sich rings an der Innenseite der Kirche herum. Der Aufbau zeigt schon ein durchgeführtes Strebesystem, dessen Strebebogen jedoch nur am Chor sichtbar werden. Sechs Paare dünner Säulchen tragen die Obermauern des Chores und das Gewölbe, dessen Seitenschub eben jene sichtbaren Strebebogen aufnehmen und weiterleiten. Die ornamentalen Formen sind einfach und schlicht gehalten.

Die letztgenannten Kirchen haben uns schon in einen neuen Stil, den gotischen, eingeführt, der nun von Frankreich aus seinen Siegeszug durch das westliche Europa beginnt, der aber in Deutschland selbständig aufgefaßt und weiter verarbeitet, hier eine ganz eigentümliche selbständige Größe und Schönheit erreicht.

b) Malerei.

Spätzeit — von der Mitte des XII. bis zur Mitte des XIII. Jahrhunderts.

Die Kunst dieser Epoche strebt nach Freiheit und Naturwahrheit. Die Figuren werden ziemlich richtig, wenn auch noch typisch gezeichnet, ja man glaubt schon einen gewissen Gefühlsausdruck in einzelnen Köpfen wahrnehmen zu können. Kolorierte Federzeichnung und Deckfarbenmalerei sind die beiden beliebtesten Techniken. Auch aus dieser Zeit ist uns eine recht stattliche Zahl von illuminierten Handschriften erhalten.

Eine Art Enzyklopädie alles damaligen Wissens auf religiösem und profanem Gebiete, für den Unterricht im Frauenkloster zusammengestellt, war der Lustgarten, Hortus deliciarum, der Herrrad von Landsberg, Abtissin von St. Odilien. In beiden Techniken waren die Bilder ausgeführt, (Fig. 64), über zehn Jahre arbeitete die Abtissin daran (etwa bis 1175). Diese Handschrift war durch ihre oft genrehafte Art der Illustration auch für die Kulturgeschichte eine wertvolle Quelle, leider ist dieselbe bei der Belagerung von Straßburg 1870 zu Grunde gegangen.

Dr. Schweitzer, Geschichte der deutschen Kunst.



Fig. 64. Christus aus dem Hortus deliciarum.

Andere wichtige Miniaturen sind das Psalter des Landgrafen Hermann von Thüringen in der Kgl. Bibliothek zu Stuttgart (Anf. XIII. Jahrh.) und das Evangelistenbuch aus Bruchsal in der Groß. Staatsbibliothek in Karlsruhe mit außerordentlich schönen farbenprächtigen Bildern. In den größeren deutschen Bibliotheken sind noch eine ziemliche Anzahl solcher Codices, besonders auch mit Federzeichnungen erhalten, doch können wir dieselben hier nicht alle aufzählen.

Die Wandmalerei wurde von der Architektur in ausgedehntestem Maße zu ihrem Dienste herangezogen. Nicht nur mußte die Dekorationsmalerei die Architekturglieder durch kräftige leuchtende Farbtöne voneinander abheben, und durch Flechtwerk, Bänder, Mäander dieselben lebendiger gestalten, sondern die großen Wandfelder forderten auch geradezu zur Bemalung heraus. Auch die Gewölbe bedurften eines lebendigen farbenreichen Schmuckes, um nicht kahl und nüchtern zu erscheinen. Leider ist nicht sehr viel erhalten. Spätere Jahrhunderte gingen wenig rücksichtsvoll mit dem ihnen veraltet erscheinenden Schmucke um. Besonders im Süden ist fast alles untergegangen.



Fig. 65. Schwarz-Rheindorf. König.

Der Stil dieser Bilder kommt dem der Handschriften nahe, sie sind meist nur vergrößerte Miniaturen. In kräftigen Umrissen wird die Zeichnung aufgetragen und mit einfachen Tönen koloriert, die Modellierung ist meist sehr spärlich, doch durch die Strenge der Zeichnung erscheinen die Bilder feierlich und ausdrucksvoll. Den Haupt-

gebieten der damaligen Architektur entsprechend sind die vorzüglichsten Denkmäler am Niederrhein, in Westfalen und Sachsen.

In der Ober- und Unterkirche zu Schwarz-Rheindorf (Fig. 65) gegenüber von Bonn ist ein großer Cyclus von Gemälden (voll. 1156) wieder aufgedeckt worden, die beinahe die ganze Heilsgeschichte illustrieren. Die Figuren sind lange weiche Gestalten ohne Knochengerüste, in antikisierende Gewänder gehüllt, mit sanfter, wenig ausdrucksvoller Gebärden Sprache. Die farbige Ausführung ist sorgfältig, die bräunliche Fleischfarbe durch weiße Lichter gehöhlt.

Etwas kräftiger und energischer, dabei aber noch mehr antikisierend, sind die Deckengemälde des Kapitelsaales zu Brauweiler (um 1190), welche das XI. Kapitel des Hebräerbriefes „vom seligmachenden Glauben“ behandeln. Von größerer Wirkung, auch später beinahe schon der gotischen Periode angehörig (um 1220), sind die Gemälde in der Kirche, sie tragen bereits Züge der Kölner Schule.

In Köln sind in einigen Kirchen noch Reste von Malereien erhalten, so in St. Kunibert auf Schiefertafeln gemalte mächtige Apostelgestalten, in



Fig. 66. Bemalte Decke in St. Michael zu Gildesheim.

der Taufkapelle von St. Gereon (um 1250) eine Reihe von Heiligen-
gestalten, und in St. Marien in Lyskirchen (um 1280) sind die Geschichte
Jesu und ihre Vorbilder aus dem Alten Testamente in lebhaftesten Farben,
durch zackige Gewänder etwas unruhig gemacht, dargestellt.

In Westfalen im Dom St. Patroklos in Soest sind in der Chorapsis Christus als Weltenrichter in der Glorie von den Evangelistensymbolen umgeben und auf jeder Seite drei Heilige dargestellt, darunter ein Fries mit Brustbildern von Heiligen und an den Fensterwänden vier deutsche Könige. Die Gemälde sind von großer feierlicher und monumentaler Wirkung (ca. 1170). Andere Gemälde sind noch in der Nikolaikapelle des Domes.

Im westlichen Querschiff des Domes in Münster ist ein großes Wandgemälde in ziemlich blassen Farben, vier Friesenstämme bringen dem hl. Paulus, dem Patron des Domes, Landesprodukte als Tribut dar. Der künstlerische Wert des Freskos ist nicht sehr bedeutend.

Das großartigste erhaltene Werk ist der Bildercyclus an den Wänden und Gewölben von Chor und Querschiff des Domes zu Braunschweig. Begonnen wurde das Werk um 1230, und die Ausführung zog sich dann durch mehrere Jahrzehnte hin. Vor der jetzigen Restaurierung sollen es mehr ins Große übersehnte Federzeichnungen, der Technik nach, gewesen sein. In einem umfassenden monumentalen Bilderkreise sind Scenen aus dem Alten Testamente, das Erlösungswerk, Martyrien von Heiligen, die Legende Johannes des Täufers, des hl. Basilus und des hl. Thomas Becket, die Auffindung des heiligen Kreuzes, Christus und Maria in der Glorie, die vierundzwanzig Aeltesten, Engelchöre, Propheten- und Heiligengestalten und die klugen und thörichten Jungfrauen, dargestellt. Wenn die Männer gerade nicht immer kräftig und markvoll geraten sind, so entschädigt dafür die liebliche Anmut der Frauen und Engel, die bei der thronenden Maria und Christus mit großer Empfindung ins Erhabene gesteigert ist. Die Gewandung ist manchmal durch die kniffrige Faltengebung etwas unruhig. Von großer Schönheit sind dann auch die Ornamentstreifen, welche die einzelnen Darstellungen umrahmen.

Am Nonnenchore des Domes zu Gurf, also im äußersten südöstlichen Gebiete, ist noch ein großes Werk erhalten. An der Ostwand thront hoheitsvoll Maria, ihr Kind lieblosend, ihr zur Seite sitzen und stehen acht edle Frauengestalten, welche verschiedene Tugenden personifizieren. Am Gewölbe sind noch die Erschaffung der Eva, das Verbot, der Sündenfall, die Jakobsleiter und Scenen aus dem Neuen Testamente erhalten. Die Architekturformen sind sehr schlank und elegant, die figürlichen Darstellungen sind schön, ruhig und edel gegeben, nur die Falten der Gewänder sind etwas unruhig.

In St. Michael zu Hildesheim (Fig. 66) ist die bemalte Holzdecke, die aus dem Anfange des XIII. Jahrhunderts stammt, erhalten. Es ist die reichste und großartigste Darstellung des Stammbaumes Christi. In acht großen Feldern sind die Stammeltern Adam und Eva beim Sündenfalle, dann Jesse auf seinem Lager, David und andere Könige, Maria spinnend, im Begleitfelde der Erzengel und Christus auf dem Regenbogen gemalt. Zu beiden Seiten sind Frieze mit kleineren rechteckigen Feldern mit den Paradiesesflüssen und Prophetengestalten, und als äußerste Umrahmung Reihen von



Wandmalerei im Dome zu Braunschweig. Auffindung der Nägel des heiligen Kreuzes.

Medaillons mit Brustbildern von Vorfahren Christi. Die Verteilung und Anordnung des Ganzen ist so fein, daß man Schwächen der Figuren überieht und nur den Eindruck eines großen wundervollen Ornaments hat.

In dieser Zeit finden wir auch die ersten Tafelbilder, Altargemälde in Temperafarben auf Holz und Goldgrund gemalt. Sie wurden als Ersatz der aus Edelmetall mit kostbaren Steinen inkrustierten Antependien (Altarvorsätze) verwendet. Bald entwickelt sich dann aus diesem Altarschmucke der Flügelaltar, der in den folgenden Jahrhunderten für die Weiterentwicklung von Malerei und Skulptur so wichtig wird. Die zwei ältesten erhaltenen Tafelgemälde stammen beide aus Soest, ein Antependium (um 1170) aus der Walpurgiskirche in Soest, jetzt im Provinzialmuseum in Münster, und ein Altaraufsatz aus Santa Maria zur Wiejen (Ende des XII. Jahrh.), jetzt im Berliner Museum. Diese letztere dreiteilige Tafel zeigt die Kreuzigung Christi, Christus vor dem Hohenpriester, und die Marien am Grabe, in edler schöner Auffassung.

Die wenigen erhaltenen Werke der Tafelmalerei aus Süddeutschland reichen dem Kunstwerte nach lange nicht an diese vornehmen Werke der Soester Schule heran. Die Zahl dieser Werke muß ziemlich groß gewesen sein, aber das wenig kostbare Material ließ sie späteren Zeiten der Erhaltung nicht wert erscheinen.

c) Plastik.

Erste Blüte der deutschen Plastik. XIII. Jahrhundert.

Durch das Sinken der einigenden Raifermacht treten die einzelnen Stämme wieder selbständiger hervor. Dies macht sich auch im Kunstschaffen geltend, wo bestimmter denn je einzelne Kunstzentren den umliegenden Landschaften ihren Charakter aufprägen. Im Norden hat Sachsen gemäß alter Tradition immer noch den Vorrang, im Süden ist es Franken mit Bamberg, und der Südwesten mit Freiburg und Straßburg, wo Werke von weittragendem Einflusse geschaffen werden.

In der Architektur bereitet sich ein neuer Stil vor, der auch der Plastik zu größeren Aufgaben als bisher verhilft, so daß sie freier und unabhängiger schaffen kann. Noch steht sie fast ganz im Dienste der Kirche, aber die verschiedensten Aufgaben werden ihr hier übertragen.

Im Innern der Kirche schmückt die Plastik die Chorschranken mit den Bildern Christi und der Apostel in Hochrelief, an der Kanzel gibt sie uns Szenen aus dem Alten Testamente, die deutlich die Heilsgeschichte voraussagen, z. B. das Opfer Isaaks und die eherne Schlange, über dem Altare selbst aber ist der Opfertod Christi, ein mächtiges Kreuzifix, Maria und Johannes als Freifiguren, zu sehen. Den Chor schmücken dann Statuen von Aposteln, Heiligen und Stiftern der Kirche. Auch die Portale erhalten jetzt reichen statuarischen Schmuck und figurenreiche Reliefdarstellungen im Tympanon.